

ihr Kind sein kann; und von diesem Gesichtspunkt muß man ausgehen, um die Ueberwachung zu regeln. Wie viele Kinder haben namentlich in Städten vom frühesten Alter an ihre Unschuld in einem gewissen Grade verloren. Wenn solche Kinder mit den euzigen frei und unbeaufsichtigt miteinander verkehren, so ist immer eine Gefahr vorhanden. Ueber die Gefahren, die Knaben und Jünglingen durch den Verkehr mit dem anderen Geschlechte drohen, hier nur ein Wort: Die meisten Freundschaften sind bei weitem nicht so unschuldig und harmlos, wie sie scheinen und werden früher oder später sicher ins Verderben führen.

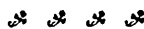
Dann laßt nie eure Kinder den Fuß in Theater oder Vernügnungslokale setzen, wenn ihr nicht fest überzeugt seid, daß sich dort keine Gefahren bieten. Das Theater ist heutzutage von Grund aus unsittlich, von Kunst ist in manchen keine Rede mehr, man will gefallen und—durch Unsittlichkeit gefallen. Wehe den Knaben, wehe den jungen Leuten, die sich in zweifelhafte Theater und Vergnügungslokale begeben, wie bald werden sie im Sumpfe des Lasters waten!

Doch genug der Schilderungen! Die Ferienzeit ist eine Zeit der Erholung und der Ruhe zur Erhaltung des Körpers. Durch gefährliche Vergnügungen, durch Laster erholt sich aber der Knabe, der Jüngling nicht; dadurch wird nur die Gesundheit des Leibes untergraben, der Geist abgestumpft, die Seele ermordet. Was

nützt ihm der vorübergehende Stiel der Vergnügungen, wenn sie ihm den Untergang bereiten. Eine Tageszeitung brachte neulich folgende Geschichte unter dem ironischen Titel: „Hülfe kam zuletzt.“ In einer elenden Dachstube saßen zwei Personen, Mann und Frau. Sie hatten keine Arbeit mehr, der letzte Groschen war verzehrt, sie schämten sich zu betteln und erwarteten ruhig den Hungertod. Da klopfte es an der Thür; ein junges Mädchen stand vor ihnen. „Wir haben von Ihrer Noth gehört, klappte sie leise, und die Charitas-Gesellschaft hat mich geschickt Ihnen zu helfen.“ Da öffnete sie ihren Korb und legte auf den kleinen Tisch ein Paar Pantoffeln, ein halbes Duzend gestickte Taschentücher, und ein kleines Kästchen mit Chinapillen und entfernte sich sanft. Was nützen Pantoffeln und gestickte Taschentücher einem Verhungerten! Was Sinnesfreuden und Vergnügungen einem am Laster Dahinsiechenden! Bringet deshalb die Ferienzeit so zu, daß sie in Wahrheit eine Erholungszeit für Leib und Seele werde. Zum Schlusse rufe ich Euch, Eltern und Kinder, das Wort des Dichters zur Beherzigung zu:

„Die im Himmel, waren Kind,
Die auch, die der Fluch getroffen;
Ach, so such' ein Kind geschwind,
Lehr es glauben, lieben, hoffen.
Die im Himmel waren Kind!

Wer dies sang, war auch ein Kind,
Und ist jetzt ein armer Sünder;
Und er schreibt auf Sturm und Wind,
Wachet über Gottes Kinder!
Wer dies sang war auch ein Kind.“



Maria hat den geboren, der da gekommen ist, nicht um den glimmenden Docht auszulöschen, nicht um das geknickte Rohr zu zerbrechen, sondern zu suchen, was verloren war, selig zu machen Alle!—

Durch Maria bekommt ihr alle Gnaden, denn wie der heilige Bernhard sagt, ist sie gleichsam der Kanal, durch den uns alle Gnaden zufließen, durch ihre Fürbitte werden uns alle Gnaden zu Theil.